

gletscher spalten



Mitteilungen der Sektion Rheinland-Köln des Deutschen Alpenvereins



Ötztaler Alpen

Eisklettern

„Neue Urlaubsperspektiven – mitten in Köln!“

Lassen Sie sich für die schönsten Wochen des Jahres bei Kölns Experten für Reise und Outdoor inspirieren! Und entdecken Sie nicht nur die größte Auswahl an Bekleidung, Schuhen und Ausrüstung, sondern auch eine einmalige Abteilung an Reiseliteratur sowie die Leidenschaft unserer 100 Experten für ferne Länder und das Leben draußen in der Natur.



25.000 Ausrüstungsideen für Outdoor und Reise im Olivandenhof.



Globetrotter Ausrüstung
im Olivandenhof



242 qm Boot- und Tauchbecken



Gläserner Klettertunnel mit
Über-Kopf-Parcours



Schuhwand auf 42 m Länge



Shop-in-Shop: The North Face auf 400 qm

Träume leben.

www.Globetrotter.de
Ausrüstung

Olivandenhof, Richmodstraße 10, 50667 Köln
Montag – Donnerstag: 10:00 – 20:00 Uhr
Freitag: 10:00 – 22:00 Uhr
Samstag: 10:00 – 20:00 Uhr

HAMBURG BERLIN DRESDEN FRANKFURT BONN KÖLN



→ 5



→ 9



→ 14

Liebe Mitglieder,

der Winter naht und wir hoffen sicherlich, dass er auch wie ein Winter ausfällt. Mittlerweile ist die Klimasituation in aller Munde und so hat sich auch die diesjährige Alpinismustagung in der Evangelischen Akademie in Bad Boll schwerpunktmäßig mit dem Klimawandel und der Zukunft der Alpenregion befasst. Den sehr interessanten Bericht hierüber habe ich für Sie auf den Seiten 20 und 21 aufbereitet. Für mich war es beruhigend zu erfahren, dass im alpinen Tourismus immer noch das Wandern im Vordergrund steht und nicht all die neuen Funsportarten, die die Alpen zu einem großen Abenteuerspielplatz werden lassen.

Offensichtlich sind die Outdoor-Aktivitäten nach wie vor im Trend, denn unsere Mitgliederzahl wächst permanent. Sie stieg mittlerweile auf über 8.000. Es wird immer schwieriger, diesen Verein zu „managen“ und wir sind für jede aktive Mithilfe dankbar. Leider ist das Amt im Öffentlichkeitsreferat noch immer verwaist, bedingt durch berufliche Veränderungen potentieller Kandidaten.

Beim Hauptverein in München hat sich eine Arbeitsgruppe zur Chancengleichheit von Frauen im DAV gebildet und die Ergebnisse in einer Broschüre zusammengefasst. Zum Glück war dieses Thema in Köln eigentlich noch nie relevant, sind doch unsere Frauen aktiv am Bergsteigerleben, an der Ausbildung und in der Gremienarbeit beteiligt!

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre

Ihre Karin Spiegel

IMPRESSUM

Zeitschrift für die Mitglieder des DAV Sektion Rheinland-Köln e.V., herausgegeben vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit, DAV Sektion Rheinland-Köln e.V.

Auflage: 5.900

Eingeheftet: Veranstaltungsprogramm (grün), Ausbildungsprogramm (gelb)

Titelbild: Ötztaler Wildspitze, Foto: Bernd Ritschel

Redaktion: Bernd Hundert, Hanno Jacobs, Christian Jekel, Kalle Kubatschka, Karin Spiegel (verantw.), Elisabeth Stöppler, Sven von Loga, Marion Welkener, Jochen Wittkamp.

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte zu kürzen.

Anzeigen: Christian Jekel, Tel. 0221 291 5826

Druck: Warlich Druck, Meckenheim

Satz: Jeanette Störtte, Berlin

Redaktionsschluss: für Heft 1/2008: 5.1.2008

Geschäftsstelle: Frau Künstler, Frau May, Frau Szewczyk, Clemensstraße 5-7 (Nähe Neumarkt), 50676 Köln, Tel. 0221 240 6754, Fax 0221 240 6764, www.dav-koeln.de, info@dav-koeln.de

Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag 15:30–18:30 Uhr

Bücherei: donnerstags 17:30 bis 19:30 Uhr

Bankverbindung: Postbank Köln, Kto. 38 90-504, BLZ 370 100 50

Anschriften unserer Hütten

→ Eifelheim Blens, St. Georgstraße 4, 52396 Heimbach, Tel. 024 46 35 17 – Hütten-schlüssel bei Frau Waider direkt gegenüber, St. Georgstr. 3a, Tel. 024 46 39 03

→ Kölner Haus auf Komperdell, 6534 Serfaus, ÖSTERREICH, Tel. 00 43 54 76 6214, Fax -62144, www.koelner-haus.at

inhalt

infos der sektion

4 Geschäftsstelle und Vorstand

bergauf – bergab

5 Ötztaler Alpen

thema

8 Eisklettern

ausbildung

9 Stürzen verboten!

infos der sektion

13 Veranstaltungen

reportage

14 Frühlingsgefühle mit der Klettergruppe

tourentipp

16 Rund um Sötenich

infos der sektion

19 Neues von unseren Hütten

natur- und umweltschutz

20 Ergebnisse aus Bad Boll

infos der sektion

22 Familienmitgliedschaft

MITGLIEDSAUSWEISE 2008

DER NORMALFALL: BANKEINZUG DES BETRAGS

Die Mitglieder, die am Lastschriftverfahren teilnehmen, erhalten ihren Mitgliedsausweis für 2008 automatisch **Ende Januar** zugeschickt. Die Abbuchung muss wegen der sechswöchigen gesetzlichen Einspruchsfrist, wie in den letzten Jahren, im **Dezember 2007** erfolgen. Dabei werden die neuen Beiträge automatisch berücksichtigt.

Eine Bitte: Sollte uns bei der Abbuchung Ihres Betrags ein Fehler unterlaufen, dann widersprechen Sie der Abbuchung bitte nicht, sondern machen Sie uns eine Mitteilung. Wir sorgen dann umgehend für die Korrektur. Sie helfen uns dadurch die Stornogebühren zu sparen, die nicht unerheblich sind.

DIE MITGLIEDER, DIE UNS IHREN BEITRAG NOCH ÜBERWEISEN, erhalten ihren Mitgliedsausweis für 2008 **erst nach Eingang des Jahresbeitrags** und der Bearbeitung durch die Geschäftsstelle zugesandt. Wie in den letzten Jahren, werden keine Beitragsrechnungen oder Überweisungsvordrucke versendet. Bitte entnehmen Sie die Höhe Ihres Betrags der Tabelle in den Grünen Seiten. Ihre Kategorienummer finden Sie auf Ihrem Mitgliedsausweis für 2007, z.B.: 222/00/001234/**1000**/1980/1980. In diesem Beispiel ist die Kategorienummer die 1000. Bitte berücksichtigen Sie bei Ihrer Überweisung die neuen Beiträge oder ändern Sie Ihren Überweisungsauftrag rechtzeitig. Da die Verbuchung des Betrags, die Kuvertierung und der Versand händisch erfolgen müssen, bitten wir um Verständnis, falls es zu Verzögerungen kommen sollte. Bitte überweisen Sie den Beitrag satzungsgemäß **bis 31. Januar**.

Sollte sich Ihre Adresse oder Bankverbindung geändert haben, dann teilen Sie uns dies bitte spätestens bis Ende November mit. Bitte nutzen Sie dazu den Mitglieder-Service.

→ Karl-Heinz Kubatschka

MITGLIEDER-SERVICE

<http://www.service.dav-koeln.de>

Über den Mitglieder-Service unserer Website können Sie:

- Ihre Mitgliederdaten einsehen bzw. überprüfen,
- Ihre Adress- oder Kontoänderung mitteilen,
- uns eine Einzugsermächtigung erteilen,
- uns mitteilen, wenn Sie die gletscherspalten oder Panorama nicht erhalten,
- uns mitteilen, wenn Sie Ihren Mitgliedsausweis verloren haben,
- Ihren Sektionswechsel oder Ihre Kündigung anzeigen und vieles mehr.

Bitte nutzen Sie für Ihre Mitteilungen an uns unbedingt den Mitglieder-Service. Sie ersparen uns und sich dadurch zeitraubende Nachfragen, da in den Formularen alle für die Durchführung nötigen Informationen abgefragt werden. Der gesamte Mitglieder-Service läuft unter SSL-128-Bit-Verschlüsselung, damit Ihre sensiblen Adress- und Kontodaten optimal geschützt sind.

→ Karl-Heinz Kubatschka



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2008

Bitte notieren: Mitgliederversammlung 2008 am Donnerstag, 15. Mai 2008 um 19:30 Uhr, Kolpinghaus International, Köln, St. Apenstraße

VERSTÄRKUNG FÜR DIE GESCHÄFTSSTELLE

Auf der Suche nach einer geeigneten Besetzung für die in den ALPINEWS und den gletscherspalten ausgeschriebene Stelle der/des Vorstandsassistentin/en sind wir mittlerweile ‚fündig‘ geworden. Aus den über 20 Bewerbungen, die uns erreicht hatten, fiel unsere Wahl auf Stefanie Künstler aus Köln. Frau Künstler hat am 1. Juli ihre Arbeit aufgenommen und wird momentan in die ‚Geheimnisse‘ der Arbeit in der Geschäftsstelle eingeweiht.



Frau Künstler wird darüber hinaus vielfältige Aufgaben aus dem Bereich des Vorstands übernehmen und damit das Arbeitspensum der ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder verringern helfen. Wir wünschen Frau Künstler einen guten Start in ihrem neuen Job!

→ Karl-Heinz Kubatschka

Die Sektion Rheinland-Köln, mittlerweile mit über 8.000 Mitgliedern einer der größten Sportvereine in Köln, hat noch folgende interessante und anspruchsvolle ehrenamtliche Tätigkeit zu vergeben:

REFERENT/IN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Mit der Durchführung von Veranstaltungen interner und externer Art, Reportagen und Interviews in den verschiedensten Medien und der Zusammenarbeit mit Sportgeschäften und Kletterhallen muss die Sektion nach außen und innen immer wieder bekannt gemacht werden. Ferner sind dem Referat die Vereinszeitschrift gletscherspalten, die Bücherei, das Archiv und die Vorträge sowie die Website www.dav-koeln.de und der Newsletter ALPINEWS zugeteilt. Hier erwartet Sie eine vielseitige Tätigkeit im Vorstand der Sektion.

Bringen Sie sich ein in die Vereinsarbeit, setzen Sie Ihr Wissen und Ihr Können bei uns ein. Es lohnt sich!

Auskunft gibt Ihnen unser 1. Vorsitzender Karl-Heinz Kubatschka, kalle@dav-koeln.de.



Ötztaler Alpen

Die Ötztaler Alpen sind sozusagen ein Gebirge der Superlative in den Ostalpen. Sie stellen die größte Massenerhebung dar. 250 Gipfel sind über 3.000 m hoch und sie haben die größte Gletscherfläche aufzuweisen. Keine Berggruppe der Ostalpen ist so durch das Eis geprägt, wie die Ötztaler Alpen. Der Doppelgipfel der Wildspitze ist mit 3.772 m die höchste Erhebung. Mit Obergurgl (1.930 m) und Vent (1.896 m) besitzen die Ötztaler Alpen zwei der höchsten Kirchdörfer Europas. Hier befindet sich auch das höchste Skigebiet der Ostalpen, wo man mit Skiliften Höhen über 3.000 m erreicht. Auch die höchste Gletscherstraße Europas kann man in den Ötztälern befahren und dabei von oben auf die Zunge des Rettenbachferners herabblicken. Die Rofenhöfe auf 2.014 m Höhe sind die höchstgelegenen bewirtschafteten Berghöfe der Ostalpen. Sie wurden bereits im 13. Jahrhundert als die erste Ansiedlung gegründet. Sehr viel später waren sie Drehort des berühmten Films „Die Geierwally“.

Anteil an den Ötztaler Alpen haben Österreich mit dem Bundesland Tirol und Italien mit der Provinz Südtirol. Die Umgrenzung der Ötztaler Alpen verläuft im Süden entlang der Etsch bis zum Reschenpass. Im Norden werden die Ötztaler Alpen vom Inn bei Landeck bis zur Einmündung der Ötztaler Ache begrenzt. Im Osten bildet die Ötztaler Ache von der Einmündung in den Inn bis Zwieselstein die Grenze. Sie verläuft über das Timmelsjoch und durch das Passeiertal bis zur Mündung der Passer in die Etsch bei Meran. Im Westen und Nordwesten bildet der Inn die Grenze von Landeck bis Finstermünz und weiter zum Reschenpass. Benachbarte Gebirgsgruppen sind die Lechtaler Alpen im Norden, die Mieminger Kette im Nordwesten, die Stubai Alpen im Osten, die Sarntaler Alpen im Südosten, die Ortler-

gruppe im Süden, die Sesvennagruppe im Westen und die Samnaungruppe im Nordwesten.

Bis in das 19. Jahrhundert war das Gebiet der Ötztaler Alpen eine der vielen, weithin unbekannten und einsamen Bergregionen, in denen die Bauern ihrem streng vom Jahreslauf bestimmten, harten Tagwerk nachgingen, wo höchstens ein Hirte auf der Suche nach einem verirrt Tier einen Gipfel erstieg und kühne Jäger Steinbock, Bär, Wolf, Adler oder Murmeltier nachstellten.

Erst der in Vent von 1860 bis 1872 wirkende Pfarrer Franz Senn bereitete den Weg zur touristischen Erschließung. So wurden den bitterarmen Bergbauern neue Verdienstmöglichkeiten eröffnet. Er war selbst Bauernsohn und setzte mit großem Engagement und unter finanziellen Opfern gegen den Willen der Gemeinde die Erschließung der Berge seiner Heimat durch. Wege wurden gebaut und das Hochjochhospiz errichtet. Er erstieg eine Reihe von Gipfeln erstmals. Leander Klotz von den Rofenhöfen, Spross einer berühmten Bergführerfamilie, stand 1861 als Erster auf dem Hauptgipfel der Wildspitze. Winterbesteigungen, Alpeingänge und Überschreitungen folgten und gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren alle großen Pioniertaten in den Ötztälern ausgeführt. Die ersten Stützpunkte waren errichtet und eine bescheidene Zahl von Touristen kam regelmäßig jeden Sommer.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde auch in dieser Region der Skilauf populär. Das schneereiche Obergurgl profitierte hiervon besonders und 1911 wurde hier der erste Skiclub des Tales gegründet.

Abb.:
Das Venter Tal bei
der Breslauer Htt.
in Wolken



Abb. links:
Gipfelkreuz des
Wilden Mannle

Abb. rechts:
Gletscherschliff
des Rofenkar-
ferners oberhalb
der Breslauer
Hütte

Sölden ist als Ausgangspunkt für Bergfahrten berühmt geworden, aber auch das Skilaufen wird hier an 365 Tagen im Jahr ausgeübt. Von Zwieselstein führt die Hauptroute nach Südosten weiter über das Skizentrum Obergurgl und das Hoteldorf Hochgurgl zum nur im Sommer geöffneten Timmelsjoch (2.509 m). Die Timmelsjochstraße stellt die kürzeste Verbindung zwischen Nordtirol und Meran dar und bietet den großartigen Ausblick auf das Panorama der Öztaler Dreitausender.

Das engere und steilere Venter Tal zweigt von Zwieselstein nach Südwesten ab und über die malerische Kirche Heiligkreuz gelangt man in das Bergsteigerdorf Vent, in fast 1.900 m Höhe. Es ist Ausgangspunkt für acht Schutzhütten und zahllose Touren, wie z.B. auf die beiden höchsten Öztaler Gipfel, die Wildspitze (3.772 m) und die Weißkugel (3.739 m).

Das Pitztal, steil und eng zwischen Geigenkamm und Kaunergrat eingeschnitten, ist an Schönheit seinem berühmteren östlichen Nachbartal durchaus ebenbürtig. Das Pitztal zweigt bei Imst nach Süden ab und ist noch relativ ruhig. Es führt vom Inntal bis hinauf zu den Gletschern der Öztaler Alpen. Hauptort des Tales ist St. Leonhard. Der Mittelbergferner reicht bis in den Talschluss.

Das kleinste und vielleicht noch unberührteste Nord-Süd-Tal ist das Kaunertal mit seinem Hauptort Feichten in wald- und wiesenreicher Umgebung. Im Talschluss befindet sich der Gepatsch-Stausee und das Gepatsch-Haus (1.928 m).

Geografisch noch zum Ötztal gehörend, politisch aber schon zu Italien, verläuft vom Vinschgau in nord-westlicher Richtung das Schnalstal, ein steiles und wildes Bergtal, das sich ab Karthaus in seiner ganzen Schönheit zeigt. Hier gibt es locker verstreute Weiler mit schönen alten Bauernhöfen und unberührte Flora und Fauna im Naturpark Pfossental.

Die älteste Siedlung im Ötztal ist der Erholungsort Umhausen. Das reich bemalte Gasthaus Krone besitzt einen sehenswerten Erker, dessen Einrichtung aus dem 17. Jahrhundert stammt. In der gotischen Kirche sind ein Renaissancekreuz zu bewundern sowie Fresken aus dem 14. und 16. Jahrhundert. Ein reizvoller Wanderweg führt zum Stuißenfall, mit 159 m Höhe der größte Wasserfall Tirols.

Das Gebiet der Öztaler Gletscher ist sehr weitläufig (Tirol und Südtirol). 1991 ist es durch den Fund einer

mehr als 5000 Jahre alten mumifizierten Leiche am Hauslabjoch in die Schlagzeilen der internationalen Presse gekommen.

Bedeutendste Gletscher: Rotmoosferner, Langtaler Ferner, Gurgler Ferner, Schalfferner, Marzellferner, Hochjochferner, Hintereisferner, Gepatschferner, Kesselwandferner, Grosser Vernagtferner. Neben vielen weiteren Gletschern gehört auch das Hauslabjoch mit seinem kleinen Kargletscher zum Gebiet des Öztaler Gletschers.

Das Ötztal bietet für jeden etwas. Naturfreunde erfahren Stille und Idylle in romantischen, weit ins Hochgebirge hineinreichenden Seitentälern. Sämtliche Bergsportarten können hier ausgeführt werden, vom Bergwandern über Hochtouren, Klettern und Mountainbiken bis zum Rafting, Kajakfahren auf dem Wildwasser oder Canyoning in tiefen Schluchten. Im Winter kommen die Skifahrer und Winterwanderer auf ihre Kosten.

Im hochalpinen Gelände gelegene Schutzhütten, wie die Braunschweiger Hütte (2.758 m), das Taschachhaus (2.424 m), das Brandenburger Haus (3.274 m), die Vernagthütte (2.755 m) und das Ramolhaus (3.005 m) sind gute Stützpunkte für anspruchsvolle Bergtouren.

Als Beispiel sei hier die Vernagthütte der Sektion Würzburg benannt, die von Vent (1.896 m) in 3 1/2 Stunden zu erreichen ist.

ÜBERGÄNGE ZU NACHBARHÜTTEN:

Brandenburger Haus, 3.272 m, Gehzeit: 2:30
Braunschweiger Hütte, 2.758 m, Gehzeit: 5:30
Breslauer Hütte, 2.844m, Gehzeit: 2:00
Gepatschhaus, 1.928 m, Gehzeit: 6:00
Hochjochhospiz, 2.413 m, Gehzeit: 02:00
Rauhekopfhütte, 2.731 m, Gehzeit: 4:00
Taschachhaus, 2.432 m, Gehzeit: 5:00.

TOURENMÖGLICHKEITEN

Fluchtkogel, 3.500 m, Gehzeit: 2:30
Kesselwandspitze, 3.414 m, Gehzeit: 2:00
Öztaler Wildspitze, 3.772 m, Gehzeit: 4:30
Hinterer Brochkogel, 3.635 m, Gehzeit: 4:00
Hochvernagtspitze, 3.539 m, Gehzeit: 3:30
Guslarspitze, 3.151 m, Gehzeit: 2:00



Schwarzwandspitze, 3.358 m, Gehzeit: 3:00
 Vorderer Brochkogel, 3.565 m, Gehzeit: 3:00
 Petersenspitze, 3.484 m, Gehzeit: 2:45
 Hintergrasl-Spitze, 3.270 m, Gehzeit: 1:45
 Plateikogel, 3.427 m, Gehzeit: 3:00.

Text: Karin Spiegel

Tourenvorschlag

WILDES MANNLE, 3.023 M

Die Überquerung dieses mit zwei Steigen erschlossenen Dreitausenders gehört zum Reizvollsten überhaupt! Von Anfang an genießt man bei dieser Tour hindernislose Fernblicke etwa auf die Eisgipfel des Rammkamms (bis 3.549 m hoch) oder auf die Kreuzspitze mit dem Eisferner. Im oberen Teil gibt es dann noch zwei besondere Attraktionen: Gleich gegenüber ragt die Ostwand der 3.772 m hohen Wildspitze in den Himmel, und man gelangt fast auf Tuchfühlung mit den blau schillernden, 150 m hohen Gletscherbrüchen des Rofenkarferners. Zudem lässt sich die Tour mit einem Besuch der Breslauer Hütte und dem Abstieg über Rofen und die Hängebrücke abrunden.

DIREKTER AUFSTIEG: Von Vent mit dem Lift zu den Weideflächen von Stablein (2.356 m). Auf breitem Weg Richtung Breslauer Hütte über die Matten etwa 35 Min. aufwärts; dort Abzweigung nach oben. Über Hänge und einen weiten Rücken, stets hindernislose Ausblicke, empor auf eine grüne Schulter (2.820 m, Verzweigung, idealer Brotzeitplatz). Gerade auf Gras, Geröll und etwas Blockwerk auf den weiträumigen Gipfel. Auf dem gleichen Weg zurück oder

ÜBERSCHREITUNG: Vom Gipfelkreuz über den flachen, blockreichen Kamm, den Steinmännern folgend, nach Norden, dann links abbiegen und über eine interessante Felsstufe (Sicherungen; Blick auf die Eisbrüche des Rofenkarferners, neben der Moräne tieflauer Bergsee) hinab auf eine ausgeprägte Moräne.

Über sie und die folgenden Abdachungen nach Süden zur erwähnten grünen Schulter. 30 Min. zusätzlich.

ZUR BRESLAUER HÜTTE: Wie oben auf die „ausgeprägte Moräne“ hinab. Von ihrem Ende noch ein Stück tiefer zum Gletscherbach (2.760 m) des Rofenkarferners hinab und dann mit nur mäßigem Gegenanstieg zur nahe gelegenen Hütte (2.844 m).

ABSTIEG ÜBER ROFEN UND HÄNGEBRÜCKE: Von der Hütte auf dem üblichen Weg Richtung Vent bis vor den Rofenbach zur Verzweigung. Rechts neben dem tiefen Einschnitt über die steilen Grashänge des Kuhbergs weit hinab zum Weiler Rofen (2.011 m, Gasthaus). Nun entweder auf der Straße hinaus nach Vent oder (viel schöner!) unter Rofen auf der schwankenden Hängebrücke über die Felsschlucht der Rofenache und drüben auf einem Fußweg über Matten talaus.

Schwierigkeit: mittel

Charakter: Hochalpine Bergwanderung auf Steigen; Südroute bei trockenen Verhältnissen einfach, bei der Überschreitung ist Trittsicherheit erforderlich.

Ausgangsort: Vent

Zufahrt: Vent (1.895 m), Parken beim Lift oder am Ortseingang.

Gehzeit: Direkter Aufstieg vom Lift zum Wilden Mannle knapp 2 h,

vom Gipfel zur Breslauer Hütte knapp 1 h, Abstieg von dort über Rofen 2 h

Höchster Punkt: 3.023 m

Quelle: www.kompass.at/touren/bergtouren/tour/wildes-mannle-3023-m/

Fotos: Sven von Loga

Abb. links:
Die Breslauer Hütte bei Vent

Abb. Mitte:
Der Grat auf dem Weg zum Saykogel

Abb. rechts:
Ötzi-Fundstelle



INFO-TIPPS

Infos: Tourismusverband Vent, Vent 36, 6458 Vent, ÖSTERREICH, Tel. 0043 5254 8174, info@vent.at, www.vent.at

Karten: AV-Karte 30/1: Ötztaler Alpen/Gurgl, Maßstab 1:25.000
KOMPASS: Ötztaler Alpen, Maßstab: 1:50.000



Eisklettern

Abb. links:
In der „Rinne“ nahe Ochsen-
garten

Abb. Mitte:
Im mittleren Teil
des Konebach-
falls, nahe
Längenfeld

Abb. rechts:
Im mittleren Be-
reich des „Gast-
hausfall“, Lüssens

Das Wintereisklettern ist eine eigentlich gar nicht mehr so neue Spielart – die sportliche Variante des Eiskletterns. Wie das Sportklettern ist das Eisklettern ebenso eine boomende Trendsportart, die sich nach etwa 20 Jahren aus einer alpinen Randsportart zu ganz eigenständigen Disziplinen entwickelt hat. Diese reichen inzwischen vom Wasserfallklettern, über das Mixedklettern oder Drytooling, bis hin zu Wettkämpfen auf nationaler Ebene.

Als Trendsportart findet sich das Wintereisklettern deshalb auch nicht im schwer zugänglichen, hochalpinen Gelände im Gebirge wieder, sondern vornehmlich in tieferen Gefilden, den Alpentälern, wo es im Sommer von allen Seiten herunter sprudelt und plätschert. Im Winter erstarren diese Wasserläufe und -fälle zu bizarren, einzigartigen und wunderschönen Strukturen. Eisige Vorhänge, Skulpturen aus Säulen, Zapfen, Knollen, Höckern, Pilzen, Blumenkohlköpfen – mal milchig trüb, ein anderes Mal glasklar, mal filigran und zerbrechlich, beim nächsten Mal massiv und mächtig.

Das Wintereisklettern an gefrorenen Wasserfällen ist mit Sicherheit die anspruchsvollste Art des Eiskletterns. Es erfordert viel Erfahrung und Sachkenntnis, eine sehr hohe mentale Stärke und eine gute Fitness. Sich mit so viel Material behangen senkrecht empor zu arbeiten, ist ausgesprochen anstrengend! Denn ne-

ben dem „normalen“ Kletterequipment, bestehend aus Seil, diversen Karabinern, Schlingenmaterial usw., werden hier zusätzlich, neben den zwei Eisgeräten, Eisschrauben mit rasierklingenscharfen Bohrkronen mitgenommen. Diese High-Tech-Geräte haben nichts mehr mit den alten Eishaken oder beispielsweise den Snargs zu tun, aber auch ebenso wenig mit der ersten auf dem Markt erschienenen Generation von Eisschrauben.

Die heutigen „Eisschrauben“ sind wesentlich sicherer, was die Haltekräfte angeht (sie erreichen mitunter Bohrhakenqualitäten), als auch deutlich bedienungsfreundlicher. Die extrem scharfen Bohrkronen, die innen wie außen sehr glatt geschliffenen (gehonten) Oberflächen, das feine und scharfe Gewinde mit einer deutlich geringeren Eindrehtiefe pro Umdrehung, als auch die Eindrehhilfen in Form von unter-



GESCHICHTE DES EISKLETTERNS

Seit der Erstbesteigung des Montblanc 1786 beschäftigt sich das Bergsteigen mit der Fortbewegung in Schnee und Eis. Eiswände, wie 1890 die Nordostwand des Piz Rosegg, wurden zunächst Stufen schlagend mit Nagelschuhen überwunden. Erst ab 1930 verwendete man Steigeisen. 1931 beispielsweise noch in Ecksteintechnik bei der Begehung der Nordwand der Aiguille du Triolet. Die Frontalzacken kamen erst in den 1950er Jahren auf, als Bergsteiger wie Hermann Buhl und Toni Egger für ihre großen alpinistischen Ziele in Gletscherbrüchen trainierten.

Eine frühe dokumentierte Begehung eines Eisfalles fand 1975 in der Schweiz statt, als Dougal Haston die Cascade du Dar erkletterte. Erst in den 1980er Jahren wurden dann vermehrt Wasserfälle das Ziel einiger weniger Alpinisten. Ohne sich über Schwierigkeitsbewertungen den Kopf zu zerbrechen oder den Routen gar Namen zu geben, wurden damals bereits viele der heute zu den Klassikern zählenden Eisfälle erstbegangen.

Anfang der 1990er Jahre wurde aus der Randsportart eine ernst zu nehmende eigene Bergsportdisziplin. 1993 beging Xaver Bongarts das damals als Extremroute geltende „Crack Baby“ an der Breitwangfluh. Ein Meilenstein, heute ein Klassiker, für den man sich zum Teil anstellen muss. 1999 wurde dann im Pitztal der Eiskletter-Weltcup ins Leben gerufen. Hier klettert man an künstlichen Eisgebilden, deren bizarre Formen meist durch vereiste Baukranelemente, gepaart mit frei schwingenden Eiszyklindern, geschaffen werden.

Quelle: Chris Semmel; Panorama 1/07



schiedlich gestalteten Kurbeln lassen es sogar zu, diese Schrauben aus einer extremen Kletterposition einhändig zu setzen und einzudrehen.

Aber obwohl dem heutigen Eiskletterer durch dieses hochwertige Sicherungsmaterial das Vorwärtsgelangen erleichtert und seine Sicherheit erhöht wird, gehört das Eisklettern trotzdem zu einer relativ gefährlichen Spielform des Bergsteigens. Alle Sicherungen müssen meist selbst angebracht und bezüglich ihrer Qualität (Eisqualität!) kritisch beurteilt werden. In einer dieser „eisgepanzten Arenen“ mit den messerscharfen Geräten in der Hand zu stürzen oder sich mit den Steigeisen beim Sturz zu verfangen, führt zwangsläufig zu erheblichen Verletzungen. Fatale Folgen bei diesen in der Regel nicht kontrollierbaren Stürzen sind also im Falle des „Falles“ unweigerlich zu erwarten. Nicht zu vernachlässigen sind die weiteren Risiken, wie Erfrierungen, Eisschlag und je nach Wahl der Kletterziele sogar die Lawinengefahr. Bei extremen Wärmeeinbrüchen oder langen Kälteperioden können nicht nur einzelne Zapfen, sondern sogar der gesamte Wasserfall kollabieren. Es ist also sehr viel Wissen und Erfahrung beim Eisklettern notwendig, um alle diese Gefahren zu erkennen und richtig einschätzen zu können.

Trotz dieser ganzen Palette potentieller Gefahren, ist der Sturz beim Eisklettern die präsenteste Gefahr, insbesondere bei den zu erwartenden Folgen. Klettert man in dieser Disziplin nicht im oberen Schwierigkeitsbereich, wo sich der Kletterer in überhängendem „sturzfreundlichem Gelände“ vorwärts bewegt, sollte im Eis ein Sturz unter allen Umständen vermieden werden!

Text und Fotos: Oliver Fuchs, Referat für Ausbildung

Stürzen verboten!

Es ist Anfang Februar. Wir haben uns zum Eisklettern verabredet. Wir, das sind Ulli, Markus und ich. Zwei Tage haben wir zur Verfügung, um ein paar schöne Touren zu machen. Dann beginnt für mich die Ausbildung von 12 Nachwuchs-Eiskletterern. Es handelt sich dabei um einen vom Ausbildungsreferat ausgeschriebenen Kurs im Wintereisklettern. Ich bin Übungsleiter und werde diesen Kurs geben, doch zunächst darf ich mich mit Markus und Ulli ein wenig „austoben“!

Unser Ziel ist dieses Mal das Ötztal. Hier stürzen von allen Seiten mannigfaltige Wasserfälle zu Tale. Im Winter ist ihr Rauschen und Plätschern, ihr Tosen, Blubbern und Brodeln verstummt. Zu Eis erstarrt stehen oder liegen sie in ihren Kesseln und Betten, ... bereit für uns, damit wir die Hauen unserer Eisgeräte und die Frontalzacken unserer Steigeisen in ihnen versenken können.

Wie bereits im vorigen Artikel erwähnt, ist der Sturz beim Eisklettern die größte Gefahr mit möglicherweise schwerwiegenden Folgen. Ein Sturz im Eis ist unter allen Umständen zu vermeiden, sofern man sich nicht im oberen Schwierigkeitsbereich mit überhängenden sturzfreundlichem Gelände bewegt.

Daher war unser Leitspruch auch dieses Mal, als wir uns ins Ötztal aufmachten: „Stürzen verboten!“

Abb. links:
Aufbruch zur
ersten Eistour
bei Längenfeld

Abb. rechts:
Unter dem
Grubenbachfall,
bei Tumpen



KNISTERNDE KÄLTE! Das Thermometer zeigt -10°C . Es ist früh am Morgen unseres zweiten Tages. Die Luft steht im Ötztal. Dennoch scheint eine nicht spürbare Bewegung die aus den Kaminen aufsteigenden, wabernden Rauchschwaden nur seitlich wegziehen zu lassen. Breitflächig, wie unter einem Glasdeckel, scheinen die Rauchschwaden in Bodennähe im Tal gehalten zu werden. Wie ein Seidentuch bedecken diese Nebel alles und jeden.

Wir sind an den Rand des Tals gestiegen, gar nicht sehr viel höher, und doch sehen wir schon seitlich auf diese Nebeldecke, haben die „Querschnitt-Ansicht“ und erkennen dieses Phänomen als eine in den Bergen öfters zu beobachtende Inversionslage, bei der sich warme Luftschichten über eine kalte bodennahe Luftschicht legen und dadurch die normale Luftzirkulation außer Kraft setzen. (siehe Info-Kasten am Ende des Textes)

Das Bestaunen dieses Phänomens bremst uns nur kurz, denn wir sind zum Eisklettern hier!

Nachdem wir am Vortag in kurzen Touren ein paar kleine leichte Schwünge mit dem Eisgerät ins Eis gewagt und festgestellt haben, dass wir es noch können, wollen wir heute einen 400 m hohen Eisschlauch durchklettern. Nichts besonders Schwieriges! Einfach nur so als „Plaisir-Route“, zum Genießen und Spaß haben.

Laut Führer geht es vom Parkplatz in einer halben Stunde zum Einstieg. Die Eis-Verhältnisse sind ganz passabel, das Wetter stabil und die Ausrichtung des Wasserfalls gen Westen, also wird ihn erst am Nachmittag die Sonne „in die Mangel nehmen können“. Optimal! Ein kleines Hindernis wird uns trotzdem bereitet: in den letzten Wochen hatte es kräftig geschneit und so ist ein ordentlicher Weg nach oben nicht zu finden.

DIE ANFÄNGLICHE STAPFEREI artet in eine wilde Schneewühlerei aus. Wir fräsen uns durch eine meterdicke, verfirnte, nicht tragende Schneeauflage und stehen oft genug bis über den Bauchnabel „im kristallinen weißen Sumpf“. Der einzige Vorteil: bei dieser Art der Fortbewegung wird es nicht kalt! Wir reißen uns nach und nach die Kleider vom Körper, dampfen, schwitzen, stampfen und graben uns immer weiter voran. Ganze Bäche rinnen mir durchs Gesicht, als wir endlich nach

gut 1 1/2 Stunden am Einstieg stehen. Hier scheint der Autor des Wintereiskletterführers bei seiner Recherche nicht ganz richtig gelegen zu haben oder er hatte einen absolut schneefreien Winter. Die „halbe Stunde Marschzeit zum Einstieg“ ist für uns unter diesen Bedingungen jedenfalls nicht nachvollziehbar.

NICHTSDESTOTROTZ stehen wir nach dieser Plackerei nun doch am Einstieg in den Eisschlauch. Die ersehnte Freude, im Eis empor zu steigen, verdrängt die noch vor wenigen Minuten so präsenten Strapazen und löscht sie aus unserem Gedächtnis. Gestern durften Ulli und ich bei den ersten zwei Routen am „heißen Ende“ des Seils klettern. Heute hat Markus das Vorrecht, als Erster die Eisen in unseren Eisschlauch zu setzen und die erste Seillänge vorzusteigen. Relativ geradlinig zieht der schmale, aber mächtige Eisfall empor. Schnell haben wir unser Material aus dem Rucksack geholt und uns mit jeder Menge Eisen behangen. Eisklettern ist einfach eine Materialschlacht! So gewappnet, kann es endlich losgehen. Die gute Stunde Verlust ist nicht tragisch, da wir Zeit genug haben und immer noch rechtzeitig wieder unten sein werden. Markus steigt ein. Ich sichere. Ulli darf sich derweil mit Fotografieren und Essen die Zeit vertreiben. Schnell hat Markus den ersten Einstiegsaufschwung überwunden und steht auf einem abschüssigen Sockel. Er setzt eine Schraube, klippt die Expresse und das Seil: Sicher!

VOR IHM STEILT ES SICH ERNEUT AUF. Es wird enger und steiler. Das Eis ist hart, dick, klar, ohne wesentliche Lufteinschlüsse und macht es Markus nicht leicht. Nur mit Mühe kann er die Eisgeräte in diesem massiven Eispanzer sicher platzieren. Er steigt weiter, doch der sichere Eindruck einer kontrollierten Fortbewegung schwindet mit jedem Schlag seiner Eisgeräte und plötzlich zieht Markus die volle Aufmerksamkeit von Ulli und mir auf sich. Ganz offensichtlich scheint es schon in der ersten Seillänge Probleme zu geben. Ulli vergisst das Fotografieren und Essen. Ich nehme jedes noch so kleine bisschen Schlappseil aus dem Seil heraus und verfolge konzentriert jede Bewegung von Markus. Er steht im senkrechten Eis, mehrere Meter

Abb. links:
Der 125 Meter
hohe „Gasthaus-
fall“ bei Lüssens

Abb. Mitte:
Pause am Einstieg
zum „Gasthausfall“

Abb. rechts:
Im mittleren
Bereich des
„Gasthausfall“



über dem Sockel ... und der letzten Zwischensicherung. Seine Bewegungen sind angespannt. In dieser Position gibt es eben keinen Ruhepunkt. Unaufhörlich saugt ihm das steile Eis die Kraftreserven aus dem Körper. Ganz offensichtlich fühlt sich Markus nicht mehr sicher. Mehrfach schlägt er mit den Eisgeräten auf die unnachgiebige Eismasse ein, bis er schließlich das Gefühl hat, sie richtig platziert zu haben. Er nimmt die rechte Hand aus der Schlinge des Eisgerätes und hängt sich komplett an die linke Hand, in das linke Eisgerät. Mit der rechten Hand fischt er zielsicher eine Eisschraube von seinem schwer behangenen Gurt und beginnt mit der Bohrkronen das erste Ansatzloch ins Eis zu bohren. Die Bewegungen fallen immer schwerer. Schmerzhafte zieht die Schwerkraft an der Muskulatur des linken Armes, aber der rettende Anker, die Eisschraube, ist noch lange nicht ins Eis gedreht!

Markus ist in dieser Phase nicht bewusst, dass bereits der Wasserfall die Regie übernommen hat und den weiteren Verlauf bestimmt. Markus hat die Kontrolle über diese Seillänge an ihn abgegeben. Und dann erlöst er Markus. Markus wird aus der Wand geschmissen. Er fällt rücklings dem Sockel entgegen, verschwindet in diesem Moment aber auch schon aus unserem Blickfeld, während ich durch Schritte nach hinten versuche die Sturzstrecke zu verkürzen, aber auch gleichzeitig den Zug des sich spannenden Seils spüre. Eine Sekunde später ist alles vorbei. Stille!

DAS SEIL IST GESPANNT. Die letzte Eisschraube unmittelbar über dem Sockel sitzt bombensicher und hat den Sturz gehalten. „Markus ...?“, rufen Ulli und ich. Zunächst keine Antwort! Ich rufe erneut: „... alles klar bei Dir?“ Dann endlich, nach dieser nicht enden wollenden Schrecksekunde, die Antwort: „Ich glaub schon, ich weiß nicht. Lass mich mal was ab.“ Kopf-über kommt Markus, wie ein Käfer auf dem Rücken liegend, seitlich über den Sockel hinab, wieder in den von uns einsehbaren Bereich gerutscht. Als die Rinne etwas breiter wird und er etwas mehr Platz hat, dreht er sich wieder in die aufrechte Position und ich lasse ihn ganz bis zum Einstieg ab.

Vorsichtig erfolgt die Bestandsaufnahme. Die anfängliche Annahme, unser aller Wunschenken, dass

es noch einmal gut gegangen ist, bestätigt sich leider nicht. Markus hat sich am linken Bein schwer verletzt. Er kann nicht mehr auftreten.

NA TOLL – DENKEN WIR ALLE! Noch nicht mal die erste Seillänge zur Hälfte durchstiegen und schon haben wir das Ende unserer Tour erreicht! Ich will es nicht wahr haben und blicke ungläubig auf das 20 m über mir im Eis hängende rechte Eisgerät von Markus. Aber es ist nicht mehr zu ändern. Wir haben einen Verletzten am Einstieg und können in dieser Situation nur froh und dankbar sein, dass wir tatsächlich noch am Einstieg stehen und nicht schon irgendwo mitten im Wasserfall in der „x-ten“ Seillänge.

Da Markus nicht mehr gehen kann, ist der Schnee, der uns beim Aufstieg solche Mühen gemacht hat, für ihn nun eine willkommene Möglichkeit ins Tal „hinab zu rutschen“. Die dicke Schneedecke gleicht den teils schrofigen, teils felsigen oder mit grobem Blockwerk bedeckten Boden aus. Er ist ausreichend steil, dass sich Markus flach auf den Hintern setzen und, mit den Händen und dem gesunden Fuß gelenkt, hinunterrutschen kann. Da sind selbst ein paar Tannen und die vielen Flussläufe, die den Hang durchziehen, keine unüberwindbaren Hindernisse.

Während sich Markus auf diese Weise schon mal auf den Rückweg macht, steige ich noch einmal zur Unglücksstelle hoch, sammle das Eisgerät und die zuvor gesetzten Schrauben wieder ein. Dann verpacke Ulli und ich unseren ganzen Kram und hasten dem erstaunlich schnell hinunter rutschenden Markus hinterher. Wir sind sehr erstaunt, aber erst fast unten haben wir ihn wieder eingeholt. Er muss eine rauschende Abfahrt gehabt haben!

JETZT ABER, da das Gelände eher flach ist, geht es auf nur einem Bein doch deutlich langsamer. Zum Glück ist es nicht all zu weit und so sitzt Markus, auf den letzten Metern von uns gestützt, schon bald im Auto auf dem Weg zur Klinik. Diagnose: Achillessehnen-Abriss und Schienbeinbruch.

Markus wird noch am selben Tag operiert und sitzt schon am nächsten Morgen wieder bei uns am Frühstückstisch. So schnell habe ich noch keinen „unter

Abb. links:
In der ersten
Seillänge des
Grubenbachfalls

Abb. rechts:
Oberer Bereich
des Kühtai-
bacherl-Eisfall



dem Messer liegen und wieder aufstehen“ sehen. Mit dem Eisklettern war es allerdings erst einmal vorbei. Jetzt waren das Krankentaxi nach Köln und die beste zu erhaltende Pflege angesagt und die gab es natürlich nur zu Hause, bei seiner Liebsten.

UND ULLI UND ICH? Nun, für uns musste es jetzt ohne Markus weiter gehen. Wir waren aber auch nicht alleine, denn unmittelbar nach dem Ausscheiden von Markus kam reichlich Ersatz aus Köln nach. Neben den 12 Teilnehmern stießen zwei weitere Ausbilder zu uns. Mit einem bunt zusammen gewürfelten Haufen begann die erste Ausbildung im Wintereisklettern.

Den Teilnehmern konnte ich aufgrund von Markus Sturz nicht eindrücklicher unser Motto für die anstehende Woche näher bringen:

„Stürzen verboten!“

... und jeder Kursteilnehmer hielt sich an diese Maxime!

Resümierend war der erste Wintereiskletterkurs unserer Sektion in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. 12 begeisterte Eiskletterer entstiegen ihm, die sich nach dem Kurs mit zukünftigen Planungen weiterer, ähnlicher Aktivitäten gegenseitig motivierten oder gar übertrafen.

Somit war auch klar, dass dieser Kurs eine Wiederholung im nächsten Jahr finden musste! Bei denkbar ungünstigsten Bedingungen durch den warmen Winter wäre dieser Planung dann im Februar 2007 beinahe ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Der Erfahrung und Ortskundigkeit der Ausbilder war es schließlich zu verdanken, dass auch dieses Jahr kein Wasserfall zweimal angefahren werden musste und genügend zuverlässiges Eis gefunden werden konnte. Die Wiederholung des Kurses in einem deutlich kleineren Rahmen, mit einer tollen Truppe, war dann auch in diesem Jahr ein fantastisches Erlebnis für alle!

Wer jetzt Geschmack an dieser komplexen Thematik des Eiskletterns gefunden hat, dem sei ein Blick in die Gelben Seiten dieses Heftes, dem „Jahresprogramm 2008“ des Referats für Ausbildung, wärmstens empfohlen. Denn auch im Februar 2008 wird es noch

einmal einen Eiskletterkurs, den Dritten und vorläufig Letzten, geben. In diesem Bereich wird das Ausbildungsreferat eine Pause einlegen.

Nach dem Motto: „Aller guten Dinge sind drei“, haben wir uns für das Ende dieser Trilogie im nächsten Jahr etwas ganz Besonderes ausgedacht. Wir werden mit den Teilnehmern nicht nur in den kalten, tiefen Seitenarmen des Ötztals auf der Suche nach dem gefrorenen Nass sein. Wir werden auf Schneeschuhen auch die Höhen des winterlichen Gebirges begehen. Diese Kombination aus Schneeschuhgehen und Eisklettern erweitert den sowieso schon anspruchsvollen Lehrstoff um einige sehr umfangreiche Komponenten, die den Kurs körperlich, wie auch mental für alle Beteiligten zu einer echten Herausforderung werden lässt!

HABE ICH Euer Interesse, Eure Begeisterung für eine wahre Herausforderung und Euren Wunsch nach einem großartigen, einmaligen Erlebnis geweckt? Ich bin gespannt und freue mich schon jetzt wieder, mit Euch in den Bergen durch Eis und Schnee zu steigen.

Text und Fotos: Oliver Fuchs



WAS IST EINE INVERSIONSLAGE?

Inversionslagen über mehrere Tage treten vor allem in den Wintermonaten bei stabilem und eher windschwachem Wetter auf (Hochdrucklagen). Dabei lagert eine wärmere Luftschicht über einer kalten (schwereren) Bodenluft. Bei einer solchen stabilen Schichtung der Atmosphäre spricht man von Inversion, da die Lufttemperatur mit der Höhe zu- statt abnimmt. An der Grenze zwischen den beiden Luftmassen bildet sich oft eine Nebelschicht.

Als Folge des tiefen Sonnenstands vermag die Sonne die kalte Luft in Bodennähe tagsüber nicht zu erwärmen und die Trennung in schwerere kalte und darüber liegende leichtere wärmere Luft bleibt bestehen. Diese Schichtung wirkt wie ein Deckel und verhindert ein Abführen der Luftschadstoffe, welche unter der Inversionsschicht weiterhin produziert werden. Wegen des erhöhten Heizbedarfs nimmt der Ausstoß sogar noch zu.

Eine solche Situation kennen wir Kölner leider nur allzu gut, wenn eine derartige Luftschichtung in unserem „Kölner Kessel“ herrscht! Die Schadstoffe reichern sich über Tage bis Wochen an und erreichen ein Niveau, welches die durchschnittliche Belastung massiv überschreitet. Der Smog!

Abb. links:
Kursbetrieb am unteren Schild des Grubenbachfalls

Abb. rechts:
Die „Rinne“ neben „Ghostbuster“, nahe Ochsengarten

Alpine-Extreme-Filmreihe „Best of AlpinTag 2007“

Wir zeigen noch einmal fast alle Filme aus der Alpine-Extreme-Filmreihe des 6. Kölner AlpinTags in unserer Geschäftsstelle. An vier Themenabenden werden spannende und atemberaubende Filme aus der Welt des Berg- und Extremsports auf großer Leinwand zu sehen sein. Zusätzlich gibt es noch ein Portrait über die erfolgreiche Höhenbergsteigerin und Hauptreferentin des letzten Kölner AlpinTags, Gerlinde Kaltenbrunner. Natürlich sind alle Filmabende kostenfrei. Die einzelnen Filme und Filminhalte finden Sie unter www.koelner-alpintag.de oder in den grünen Seiten der gletscherspalten. Beginn ist jeweils um 19:30 Uhr.

Termine:

11. Januar 2008	Expeditionen weltweit – 92 Minuten
25. Januar 2008	Klettern am Limit – 99 Minuten
08. Februar 2008	Bergsteigen Extrem und Basejumping – 124 Minuten
22. Februar 2008	Die Höhenbergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner im Porträt – 75 Minuten

→ Andreas Borchert, Beisitzer Vorträge

Alpin-Diashows 2007/2008 – Der Treff für Bergsteiger und Wanderer



Die neue Saison ist gestartet! Den Auftakt machte im Oktober der Vorarlberger Andreas Künk mit Bildern aus seiner Heimat im Montafon, die im Kontrast zu einer Besteigung des Kilimanjaro standen.

Im November zeigt uns Lothar Himmel die „Faszination Alpen“ auf seiner viermonatigen Reise durch den gesamten Alpenbogen von Wien bis Nizza. Von Januar bis März entführen wir Sie dann noch zum Wilden Kaiser, in das Karwendel und nach Südtirol.

Die Alpin-Diashow-Reihe im Winter hat sich immer mehr zum monatlichen Treffpunkt für Bergsteiger und Wanderer entwickelt. Schon frühzeitig, vor Vortragsbeginn, kann man sich bei belegten Brötchen und einem Kölsch über die letzte Bergsaison austauschen, oder gemeinsame Planungen machen, sich am DAV-Stand informieren, oder einfach

nur neue Leute kennen lernen. Gelegentlich finden auch kleine Gewinnspiele oder Verlosungen statt. Die lockere, entspannte Atmosphäre in Verbindung mit den hochkarätigen Diashows namhafter Referenten macht diesen Treff so beliebt. Erstmals sind dieses Jahr die „Europa-Wanderhotels“ unserer Kooperationspartner mit dabei. Ausführliche Informationsmöglichkeiten hierüber gibt es vor jedem Vortrag.

Besonders die vielen, neuen Mitglieder möchte ich hiermit herzlich einladen, mit Gleichgesinnten einen unterhaltsamen Abend zu verbringen. Den Veranstaltungsort und das ausführliche Programm finden Sie auf unserer Homepage www.vortraege.dav-koeln.de oder immer aktuell in den grünen Seiten der gletscherspalten.

→ Andreas Borchert, Beisitzer Vorträge

Abb. links: Cimatosa

Abb. rechts: Andreas Borchert (l.), Herbert Raffalt (r.)



MITGLIEDER WERBEN MITGLIEDER

Jetzt Mitglieder werben, weil jeder gewinnt

- Sie als Werber gewinnen, weil Sie sich auf eine Werbeprämie freuen können.
- Jedes neue Mitglied gewinnt, weil es von den vielen Vorteilen einer Alpenvereinsmitgliedschaft profitiert.
- Auch der Alpenverein und die Sektion Rheinland-Köln gewinnen, weil sie bei ihrer Arbeit bestärkt und gestärkt werden.

Empfehlen Sie den Alpenverein und Ihre Sektion und als Dankeschön erhalten Sie folgende Prämien:

- Für ein neues Mitglied: Hüttenschlafsack aus dem DAV-Shop
- Für zwei neue Mitglieder: Erste Hilfe-Set aus dem DAV-Shop
- Für drei neue Mitglieder: Langarm-Shirt aus dem DAV-Shop und 1 Jahrbuch DAV
- Für fünf neue Mitglieder: Fleece-Weste aus dem DAV-Shop

Die Werbeprämien gelten nur für Mitgliedschaften A, B und Junioren ohne Ermäßigung. Sie können auch angesammelt werden, müssen aber innerhalb eines Jahres eingelöst werden. Die Werbung hat erst Gültigkeit, wenn das neue Mitglied seine Aufnahmegebühr und seinen Jahresbeitrag gezahlt und eine Einzugsermächtigung erteilt hat. Bei Sonderaktionen, bei denen der Beitritt ohne Aufnahmegebühr möglich ist, kann eine Mitgliederwerbung nicht geltend gemacht werden.

Der Werber darf nicht dem Vorstand angehören und muss mindestens ein Jahr Mitglied der Sektion sein. Seine Einzugsermächtigung muss der Sektion vorliegen. Die Daten der geworbenen Mitglieder sollten in der Geschäftsstelle eingereicht werden.

Als hilfreiches Werbe- und Informationsmaterial empfehlen wir Ihnen die Broschüre „Gute Aussichten mit dem DAV“ und unsere Sektionsbroschüre, die Sie in der Geschäftsstelle erhalten können.

Viel Glück und Erfolg wünscht Ihnen
Ihr Vorstand



Frühlingsgefühle mit der Klettergruppe

Abb. links:
Slacklining

Abb. rechts:
Klettersteig
Che Guevara

Ich war noch nie ... in Arco, und wollte schon immer mal hin, denn schon in meiner Sturm- und Drangzeit in den 80er Jahren gab es den Sog an den Gardasee. Aber damals gab es ja noch die Blenser und Rather Felsen, die Christinenley, Burgwände, Hinkelsteine und mehr. Nun bin ich das zweite Mal mit „Heinen-Tours“, besser bekannt als die Fahrt der Klettergruppe, unterwegs. Und wieder ist Max, mein 17-jähriger Sohn dabei.

Volles Risiko gingen wir, Vater und pubertierender Sohn, Ostern 2006 ein, als wir uns als Seilschaft zusammaten, um mit der Klettergruppe im sonnigen Südfrankreich zu klettern. Nach anfänglichem Abtasten fanden wir zusammen und erlebten schöne Tage. Erst genossen wir die Schlicht- und Abgelegenheit des Gebietes um Correns, dann wechselten wir an den Mont Saint Victoire, nahe Aix en Provence.

Dass die Tour so großartig war, lag zum einen an den Mitfahrern, zum anderen an der abwechslungsreichen Kletterei. Wo es sich bei Correns/Chateauvert um Wandkletterei an gutgriffigem, löchrigen Kalkfels handelte, war die Kletterei am St. Victoire Plattenkletterei mit ein bis drei Seillängen. Kurzum, eine gelungene Fahrt mit französischem Ambiente, die Dank Horsts Kochkünsten und den regionalen Produkten (Kräuter am Wegesrand, Wein und Käse) perfekt war.

MAX UND ICH LIEGEN, nachdem wir einen Tag früher als die Gruppe zum Gardasee – genauer Pietramurata – aufgebrochen waren, um uns einen Klettertag Vorsprung zu verschaffen, im Zelt und hören den Regen aufs Zeltdach prasseln. Es hatte die ganze Nacht geregnet, war empfindlich kalt und auch das Zeltaufbauen im Regen hatte uns – gelinde gesagt – nicht gefallen. Auch hatte es auf die das Tal einrahmenden Berge sehr weit herunter geschneit. Kaum näherte sich die Klettergruppe den Gefilden, so hörte es auf zu regnen und das bestellte gute Wetter traf ein. Es wurde allmählich wärmer.

Unsere erste Klettertour in dieser vorörterlichen Woche führte uns an die Sonnenplatten. Die erwiesen sich – zumindest teilweise – als nicht so stark „abgespeckt“, wie wir befürchtet hatten. Wir kletterten parallel in gemischten Seilschaften und waren nach diesen „Eingehtouren“ mit 16 Seillängen für diesen Tag recht gesättigt. Kommentar Jürgen: „Wir sind ja nicht zum Spaß hier“. Zu einem Kletterurlaub in Arco gehört anscheinend auch das fast tägliche Einkaufen und Eisessen in dem von Kletterern bevölkerten Ort. Schade, dass ich wegen meines Heuschnupfens nicht viel von dem vorzüglichen Eis schmeckte.

DAS KLETTERGEBIET UM ARCO zeichnet sich durch eine Vielzahl von Klettermöglichkeiten aus, so dass wir häufig das Gebiet wechselten. Gut informiert kletterten wir auch an neu erschlossenen Felsen wie am Piccolo Dain. Neue Touren heißt auch: Achtung Steinschlag! Walter und Joachim versuchten sich auch am mittleren Pfeiler des Monte Cassale. In der „Christina“ verbrachten sie viele Stunden anregenden Kletterns in größtenteils „alpinem“ Fels. Das anschließend zufällige Zusammentreffen mit dem Erstbegeher der Tour beim Rücktrampen endete weinselig.



Ein Höhepunkt der Fahrt in vielerlei Hinsicht war das Gebiet um Marciaga. Zum einen liegen die Felsen in sehr schöner Umgebung, zum anderen bot der Fels bei einer Wandhöhe um 30 m gut abgesichertes Genussklettern an Henkeln und Schuppen. Einziger Nachteil waren Birken in voller Blüte. Nicht nur ich war vom Heuschnupfen geplagt, auch Achim, Anja, Katrin und Maria fingen an, heftig zu niesen. Hier ging nur noch eins um der Allergie auszuweichen: Klettern. Auch am Colodri konnten wir feststellen, dass der schlechte Ruf von Arco nicht unbedingt stimmen muss.

OSTERN NAHE und der Campingplatz wurde wesentlich voller. Überall wurden Slack-Lines als Entspannungstherapie für müde Kletterer aufgespannt.

Ostersamstag gab es für uns um Nago, einem weiteren Klettergebiet rund um Arco, keinen Parkplatz mehr, also fuhren wir nach Croxano weiter. Die leichten Touren waren leider schon vollständig in österreichischer Hand und für die schweren Touren war es meiner Ansicht nach schon zu heiß. Unter der ge-

spannten Persenning – Rene sei Dank – ließ es sich aushalten, bis die mittägliche Hitze vorbei war. Doch dann ... dann ging's ganz gut.

WIE ALLE JAHRE WIEDER wurde auch an diesem Ostersonntag nicht mehr geklettert. Nachdem Friedrich, Rene und Katrin bereits die Rückfahrt angetreten hatten, machte sich der Rest der Gruppe auf, dem Monte Cassale über den Klettersteig Che Guevara aufs Haupt zu steigen. Der Che ist mit seiner Wandhöhe von 1.200 m eine anspruchsvolle Tour, wenn er auch keine großen technischen Schwierigkeiten aufweist. Besonders interessant war der Abstieg durch einen sehr steilen Laubwald, bei dem wir uns im Hagelschauer an doch recht nassen Stahlseilen herunterhangeln mussten.

FAZIT:

Ein starkes Kontrastprogramm zu 2006 mit viel Spaß und Abwechslung. Achim, der noch eine weitere Woche in Arco blieb, war wirklich zu beneiden.

Text und Fotos: Bernhard Weyer

Abb. links:
Kletterfelsen
Chateauvert

Abb. Mitte:
Wandflucht am
Mont St. Victoire

Abb. rechts:
Ende der Tour



BÜCHERTIPPS

Hüttentrekking Ostalpen

30 Mehrtagestouren von Hütte zu Hütte.

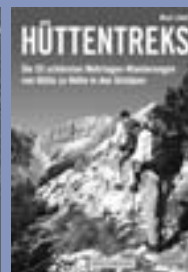
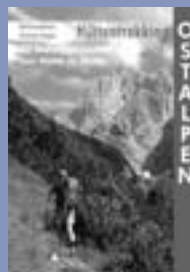
Hüttentreks

Die 55 schönsten Mehrtages-Wanderungen von Hütte zu Hütte in den Ostalpen.

Gleich zwei neu erschienene Bücher, die bisher im Angebot fehlten: Mehrtagestouren durch die Alpen von Hütte zu Hütte von kurzen Wochenendwanderungen bis zu zweiwöchigen Touren in verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Die Gipfel, an denen die Route vorbei führt, kann man erklettern oder daran vorbei marschieren. Endlich eine Alternative zu den AV-Führern, aus denen man seine Routen selbst ausarbeiten muss und den vielen Wanderführern, die überwiegend Tagestouren anbieten. Diese beiden Bücher beschreiben Touren von Hütte zu Hütte – somit genau das, was der Bergwanderer in den Alpen will. Sorgfältige Tourenbeschreibungen, aus denen man sich die auswählen kann, die man selbst gehen möchte. Landschaftsbeschreibungen lassen den Wanderer wissen, was auf ihn zukommt, oftmals detaillierte Wegbeschreibungen geben Auskunft über die Anforderungen des Weges. Schöne Fotos erläutern den Text, Kartenausschnitte zeigen bereits Erweiterungen der Routen auf: mal noch schnell eine Gipfelbesteigung links, noch ein eintägiger Umweg mit Übernachtung auf der XY-Hütte. Ich habe eines der Bücher in der Praxis getestet und für sehr gut befunden. → Sven von Loga

Hüttentreks
von Mark Zahel
Bruckmann-Verlag

Hüttentrekking Ostalpen
von Ralf Gantzhorn, Andreas Seeger
Bergverlag Rother





Versteinerte Korallenriffe rund um Sötenich

Eine Wanderung durch die Urzeit der Eifel

Fast jeder Wanderer hat in der Eifel schon ein Fossil gefunden, auf einem Acker, einem Feldweg oder in einem Steinbruch. Vielleicht eine versteinerte Koralle, einen muschelartig anmutenden Brachiopoden oder sonst einen nicht identifizierbaren Stein, der den Rest eines uralten Organismus darstellen muss.

Verwunderlich ist das nicht, denn die Gesteine der heutigen Eifel sind die Sedimente eines Meeres, das hier vor etwa 400 Millionen Jahren vor unserer Zeitrechnung existierte. Das Gebiet der Eifel war ein Meeresbecken.

Im Norden, etwa dort, wo jetzt die Britischen Inseln liegen, lag der „Old-Red-Kontinent“, ein Urkontinent, von dem große Flusssysteme riesige Mengen an Verwitterungsmaterial in das im Süden liegende Meer spülten. Im Erdzeitalter Unterdevon (vor etwa 400 Millionen Jahren) entstanden tausende Meter mächtige Sandsteinsedimente, die heute den größten Teil der Eifel bilden. Jahrmillionen später, im Erdzeitalter Mitteldevon (vor etwa 360 Millionen Jahren), hörten diese Sandschüttungen auf und es entwickelte sich ein flaches, klares, warmes, tropisches Meer, vor dessen Küste gewaltige Korallenriffe wuchsen. Auf dem Meeresboden wurden Kalksedimente abgelagert, aus denen später die Kalksteine der heutigen Eifel entstanden. Überwiegend sind diese kalkigen Sedimente in der jüngeren Erdgeschichte wieder verwittert und wurden abgetragen. In einigen Eifeler Kalkmulden sind sie jedoch erhalten geblieben. Der geologische Begriff Mulde bezeichnet nicht unbedingt ein Tal, es ist eine geologische Struktur im Untergrund, unabhängig von der Formung der Erdoberfläche. Die nach unten ge-

falteten Sedimentschichten bleiben auch dann erhalten, wenn die Gesteinsschichten von oben her verwittern und abgetragen werden. Im Kern einer Mulde liegen also stets die jüngeren Sedimente, in diesem Fall also die mitteldevonischen, kalkigen und fossilreichen Schichten. Die mitteldevonischen Eifelkalkmulden sind weltweit für ihren Fossilreichtum berühmt.

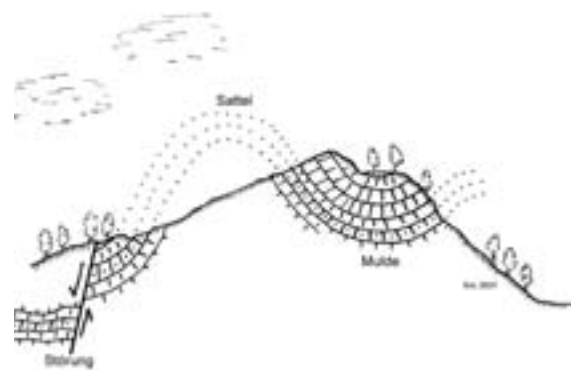


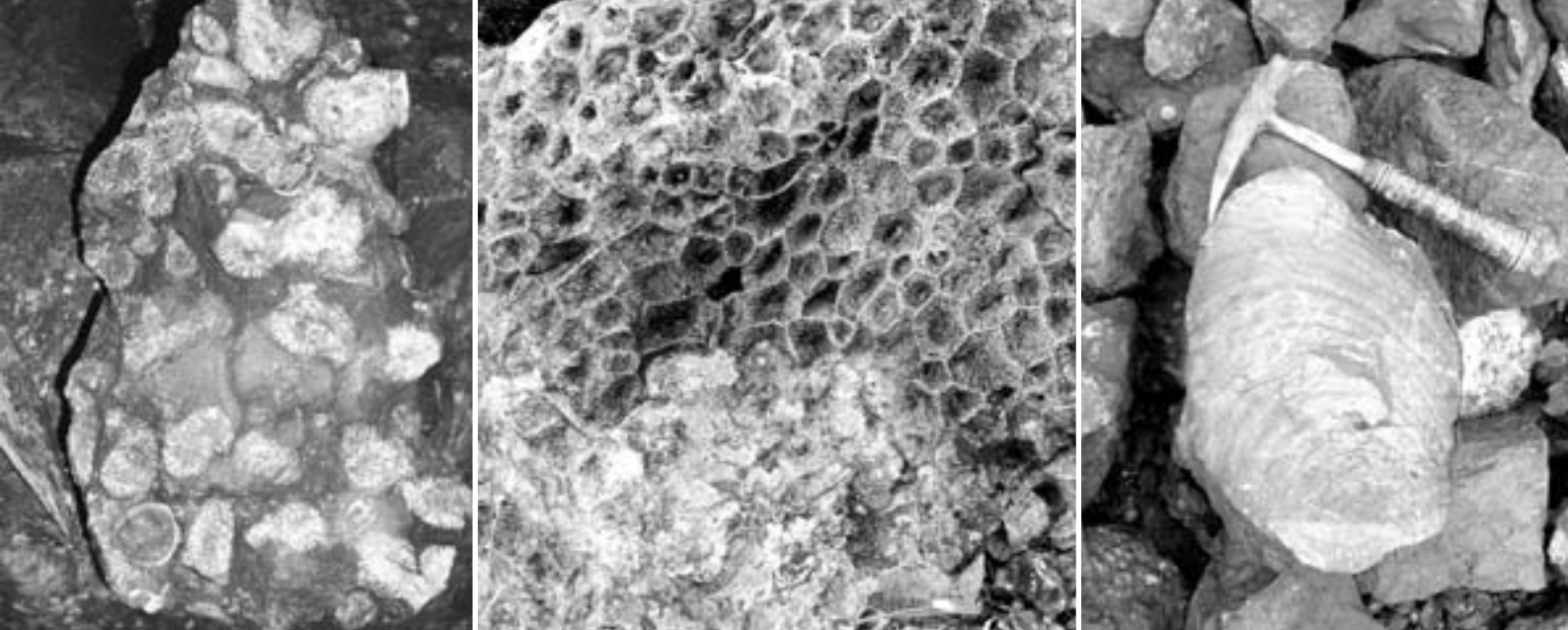
Abb. links:
Gebankte Kalk-
steine

Abb. rechts:
Falte in den
gebankten
Gesteinen

Eine solche Mulde ist die „Sötenicher Mulde“, durch die unsere Wanderung führt. Rund um Sötenich lassen sich viele Einblicke in die Geologie der Eifel gewinnen. Sötenich ist ein klassischer Ort der Geologie, schon vor hundert Jahren wurde hier Bergbau betrieben und es wurden von hier Fossilien beschrieben.

Wanderung

Wir beginnen unsere Tour am Bahnhof Urft/Steinfeld und wandern auf dem Römerkanalwanderweg ein Stück Richtung Nettersheim, folgen dem Wanderweg



A 8/A 10 Richtung Norden, biegen letztendlich links in einen Feldweg ab, der direkt auf den großen Steinbruch südlich von Kall zuläuft. Dieser Feldweg alleine ist schon von Interesse. So blau der Himmel auch sein mag, man sollte zu Boden sehen, denn viele der „Steine“ sind versteinerte Korallen aus der Zeit des Mitteldevons, also etwa 360 Millionen Jahre alt. Sind die Äcker ringsum nicht bewachsen, so sollte man sich auch hier die Steine anschauen und Fossilien einsammeln. Da sie schon lange an der Erdoberfläche liegen, sind sie meist schon vom Wasser rundgespült und verblichen, aber die typischen Korallenstrukturen sind erhalten geblieben. Nicht nur an dieser Stelle, überall in den mitteldevonischen Kalkmulden der Eifel (Prümmer-, Gerolsteiner-, Hillesheimer Mulde usw.) können Äcker interessante Fossilfundstellen sein – wir laufen tatsächlich über Jahrmillionen alte Meeresböden.

Das Betreten des seit Jahren stillgelegten Steinbruchs von Keldenich ist nur mit Genehmigung der Ortsverwaltung Kall gestattet. Wir blicken vom Rand in den Steinbruch hinein. Insbesondere die schier endlos lange Südwand ist eine der schönsten Stellen in der Eifel, um geologische Schichten und Strukturen zu betrachten – ein hervorragendes Kapitel aus dem Lehrbuch der Tektonik (der Lehre von der Verformung und Verschiebung der Erdschichten). Über hunderte Meter laufen wunderbar gebankte Sedimentschichten. Immer wieder erkennt man, wie die gewaltigen Kräfte der Erde diese Gesteinsbänke verfaltet und verbogen haben. Was man in dieser Wand sieht, erinnert deutlich an die Skizze S. 16. Wählt man dafür eine größere Dimension – vergrößert auf das Gebiet der gesamten Eifel – so hat man die Entstehung von Mulden bereits verstanden. Die nach oben gewölbten Strukturen nennt man im Übrigen „Sättel“. Deutlich sieht man „Störungen“, an denen die Gesteinsschichten zerbrochen sind und sich aneinander vorbei verschoben haben. Die Gesteine, die hier einst abgebaut wurden, sind zum großen Teil ehemalige Riffkalke. In großen Mengen finden sich versteinerte Korallen in oft gewaltiger Größe. Taucher werden sich unvermeidlich an die großen Korallenblocks in einem lebenden Riff erinnern – sonst hilft auch der Blick in einen entsprechenden Bildband.

Vorbei am Steinbruch, die Hauptstraße 50 m nach Süden und dort den Feldweg über den Girzenberg auf den Wanderweg A 7. Im Wald sieht man beiderseits des Weges merkwürdige große Löcher von hohen Wällen umgeben. Denkt man sich Bäume und Vegetation weg, so würde die Landschaft wie eine Mondlandschaft voller Krater erscheinen. Es sind „Pingen“, Abbaugruben, in denen sich Bergleute früher, auf der Suche nach Erz, mit Hacke und Schaufel in die Erde wühlten und rund um ihr Loch den Aushub auftürmten. Die Region rund um Kall ist jahrtausende altes Bergbaugesamt und war einst das Zentrum eines bedeutenden Blei- und Eisenbergbaus. Schon in keltischer Zeit wurde Erz abgebaut, von der Römerzeit bis ins Mittelalter erlebte der Bergbau eine Blütezeit und im Jahre 1826 übernahm der preußische Staat den Hüttenbetrieb. Etwa 2000 teils gut erhaltene Erzgruben und Schürfstellen finden sich im Raum Kall. Die Region war seinerzeit sicherlich nicht so idyllisch wie heutzutage. Nicht nur, dass die Landschaft zerwühlt war, sie war auch noch vergiftet. Blei ist bekanntlich ein giftiges Metall. Die Gerichtsakten von Kall berichten 1729, dass das Wasser der Urft von Kall bis Gemünd vergiftet war, dass die Fische starben und dass das Vieh nicht mehr getränkt werden konnte. Bei der Verhüttung wurden giftige und ätzende Gase frei, die in Schwaden über das Land zogen und Menschen, Tieren und Pflanzen Schaden zufügten.

Weiter geht es auf dem A 7. Hier zweigt nach kurzem links der Weg in den stillgelegten Steinbruch am Wachtberg ab, der aber nur mit Genehmigung der Betriebsleitung der Zementfirma Lafarge, Werk Sötenich betreten werden darf. Wer dem Wanderweg A 7 folgt, bekommt von der Anhöhe einen traumhaften Ausblick über den riesigen Steinbruch, das darin stehende Zementwerk, das Urfttal und die Hügel im Süden. Seit 1870 wird im Urfttal Kalk abgebaut. Im Steinbruch selbst wurden lange Jahre Kalksteine für die Zementherstellung abgebaut, aktuell wird gegenüber in den Hügeln bei Rinnen der Kalk gewonnen. Im Steinbruch selbst lassen sich wiederum sehr schöne gebankte Kalksteinschichten erkennen. Der Fossilreichtum ist auch hier groß. Wir befinden uns inmitten fossiler Riffkalke, also praktisch in einem ehemaligen Korallenriff.

Abb. links:
Kalkstein voller
versteinerter
Korallen

Abb. Mitte:
Fossile Koralle
Disphyllum
quadrigeminum

Abb. rechts:
Stromatopore



*Abb. links:
Der alte Stein-
bruch im Urfttal*

*Abb. rechts:
Fossile Koralle
*Disphyllum
quadrigeminum**

Dementsprechend sind die meisten Steine hier versteinerte Korallen oder Stromatoporen. Stromatoporen sind heute ausgestorbene Organismen, die zoologisch wohl zu den Schwämmen gehörten. Im Erdzeitalter Devon vor etwa 360 Millionen Jahren waren sie so häufig, dass sie gewaltige Rifffkomplexe aufbauten. Das ungeübte Auge sieht diese Stromatoporen nicht so einfach, da sie – im Gegensatz zu den Korallen – nicht freiwitern, sondern fest im Kalkstein sitzen. Korallen hingegen haben eine anders strukturierte Oberfläche. Auch die großen Korallenblocks bestehen aus zahlreichen, nebeneinander sitzenden Kelchen, die durch den Einfluss des Wetters und des Bodens langsam freiwitern und oft schöne Stücke mit feinen Strukturen bilden können. Manche Korallen sind nur fingernagel- oder faustgroß und lassen sich problemlos mit nach Hause nehmen, andere jedoch sind gewaltige Klötze, die sich auch zu zweit nicht anheben lassen. So gut sie sich auch im Gartenbeet machen würden, sie müssen leider hier zurück bleiben. Viel seltener sind kleine muschelartige Fossilien, die Brachiopoden, die im Devonzeitalter ebenso reichhaltig die Meere bevölkerten und sich auch in Sötenich finden lassen. Brachiopoden sehen auf den ersten Blick aus wie Muscheln, sind aber keine, sondern bilden einen eigenen Stamm im Tierreich. Sehr selten sind versteinerte Schnecken.

Der Aussichtspunkt oberhalb des Steinbruchs – hier steht eine Bank – ist ein idealer Platz für ein Picknick. Wir folgen danach dem Wanderweg A 7 durch die Ortschaft Sötenich, überqueren die Urft, gehen auf dem Urfttalwanderweg wieder Richtung Bahnhof Urft/Steinfeld. Nach Überquerung der Hauptstraße, die hinauf nach Rinnen führt, wird der geteerte Weg vom Förderband gekreuzt, das Material vom Kalksteinabbau auf dem Taubenberg hinunter ins Tal zum Zementwerk schafft. Wiederum findet sich hier ein herrlicher Rast- und Aussichtspunkt, nun aber auf der gegenüberliegenden Seite der Urft mit Blick nach Norden und auf den Steinbruch am Wachtberg. Hinter uns findet sich der Eingang in einen alten Steinbruch, der in der wissenschaftlichen Literatur immer wieder als „Urfttal-Profil“ beschrieben wird. Schon vor hundert Jahren wurden in diesem Steinbruch grund-

legende Erkenntnisse zur Eifelgeologie gewonnen. Dieser seit vielen Jahren aufgelassene Steinbruch ist in jedem Fall interessant für Pflanzenliebhaber, die hier eine vielfältige Flora beobachten können. Gerade an den hinteren Hängen kommen auch Fossiliensammler auf ihre Kosten, die hier nach versteinerten Korallen suchen können und fündig werden.

Der Wanderweg führt nun durch wunderschöne Blumenwiesen durch das Urfttal, bis man wiederum den Bahnhof Urft/Steinfeld erreicht. Wer sich auf dieser Tour intensiver die Gesteine, die Geologie und die Fossilien anschaut, ist den ganzen Tag lang unterwegs. Wer lieber zügig wandert, kann anhand der genannten Eifelvereinswanderkarte noch einige verlängernde Umwege einplanen oder – sofern man mit der Bahn angereist ist – auf dem Römerkanalwanderweg weitergehen nach Nettersheim und dort wieder in den Zug steigen. Sehr schön ist der Weg um die Urftschleife. Später passiert man die Römerquelle „Grüner Pütz“, den Beginn der ehemaligen römischen Wasserleitung nach Köln und erreicht nach einer halben Stunde den Bahnhof Nettersheim.

Grundlage für die vorgeschlagene Wanderung ist die Eifelvereins-Wanderkarte Nr.5 Nettersheim/Kall.

Text und Fotos: Sven von Loga



TIPP

Der Autor führt am 18.05.08 eine geologisch-vulkanologische Wanderung in der Eifel durch. „Weltuntergang im Brohltal“ Siehe Veranstaltungsprogramm -Tourengruppe.

Das Dach des Kölner Hauses wurde saniert und modernisiert

Nachdem in den letzten Jahren vor allem in den Zimmern im Altbau Feuchtigkeitsschäden entstanden sind, musste über eine grundsätzliche Dachsanierung nachgedacht werden. Da die vorhandene Dachfläche nicht gedämmt war, sollte mit der Sanierung auch gleichzeitig der Wärmeverlust im Sinne einer nachhaltigen Nutzung vermindert und somit die Heizkosten gesenkt werden.

Nach einer ersten Kostenprognose unseres Architekten Klaus Mathoy vor Ort war klar, dass wir mit nicht unbeträchtlichen Kosten zu rechnen hatten, für die unser Verein auch vom DAV Hauptverein Unterstützung einholen musste.

Im Juni dieses Jahres wurden die Arbeiten begonnen, Anfang September wurde die Abnahme durchgeführt.

Mit der Modernisierung der Dachfläche sollten zugleich auch die Gauben vergrößert werden, um auch die kleinsten Zimmer unter dem Dach für Gäste in Zukunft attraktiver zu machen. Der Effekt ist umwerfend, die Zimmer lassen nun Ausblicke auf die Bergwelt zu, die vorher an den Dachschrägen im Inneren jäh endeten. Wenn in naher Zeit die Bodenbeläge eingearbeitet und die Waschbecken und Spiegel geringfügig verändert und geordnet werden können, ist das Kölner Haus um einige vollwertige Zimmer reicher.

Da die Dachflächen bisher mit Metall gedeckt waren und die Kosten für ein neues Metaldach zu hoch waren, hat man sich darauf verständigt, ein Bitumendach zu wählen, das in Serfaus bereits seit Jahren erfolgreich



Anwendung findet. Trotz der vorher besichtigten Vergleichsobjekte hatte man einige Bedenken wegen der neuen Dachhaut, bezogen auf das Gesamterscheinungsbild. Aber auch in diesem Punkt ist die Modernisierung des Daches geglückt, der Gesamteindruck des Kölner Hauses ist in keiner Weise beeinträchtigt. Mehr noch, es gibt sicher viele Menschen, die das Kölner Haus sehr gut kennen und denen bisher noch nichts – zumindest am Dach – aufgefallen ist. Und das ist auch gut so.

Im Innenbereich stehen jetzt noch kleinere Restarbeiten aus, die aber vor der Schließung im Herbst beendet werden. So können wir alle getrost auf die Wintersaison warten und hoffen, dass noch irgendwo ein gemütliches Zimmer frei ist, und sei es unter dem Dach.

→ Clemens Grill, Beisitzer Kölner Haus

Hexenseehütte

QUELLSANIERUNG

Die Hexenseehütte verfügt über 2 Quelfassungen, die nur in den Sommermonaten schütten. In den Wintermonaten wird das Trinkwasser von der Masnerskihütte mit dem Motorschlitten zur Hexenseehütte gebracht. Eine der beiden Quelfassungen liefert nur Oberflächenwasser, das in den Laufbrunnen vor der Hütte geleitet wird. Es hat keine Trinkwasserqualität. Die zweite Quelfassung liegt unterhalb des Hexenkopfes, etwa 20–30 m höher als die Hütte. Diese Quelle lief schon im vergangenen Sommer nicht mehr. Eine Untersuchung durch die Fa. Swietelsky ergab, dass die Schüttung zu gering ist und die Leitung durch Frost gerissen ist. Die Fa. Swietelsky erhielt den Auftrag, die Quelfassung zu sanieren und die Leitung zur Hütte neu zu verlegen. Die Bauarbeiten verzögerten sich durch Schneefall Anfang September und wurden am 12.09.2007 begonnen. Somit ist die Trinkwasserversorgung für den Rest der Sommersaison und die Zukunft gesichert.

SPEICHERSEE FÜR BESCHNEIUNGSANLAGE

Auch im Gebiet Serfaus-Fiss-Ladis gibt es Probleme mit der Schneesicherheit. Daher wurden in weiten Teilen Beschneiungsanlagen installiert, deren Funktion genügend Wasservorräte voraussetzt. Unterhalb der Hexenseehütte entsteht in zweijähriger Bauzeit ein Speichersee mit einem Fassungsvermögen von 190.000 m³ Inhalt. Er wird von einem Bach gespeist, dessen Wasser kontrolliert entnommen und in den Speichersee gepumpt wird. Das Auffüllen des Sees erfolgt in den Sommermonaten.

In Gesprächen mit den Verantwortlichen der Seilbahngesellschaft wurden die Auflagen der Behörden und deren Umsetzung erläutert. Der See fügt sich weitestgehend in das Landschaftsbild ein. Der Speicher

wird mit einer wasserdichten Folie ausgekleidet, um Wasserverluste zu vermeiden. Diese Arbeiten können nur bei entsprechenden Plus-Temperaturen ausgeführt werden, d. h. im nächsten Sommer.

NEUER SESSELLIFT

Der alte Schleplift vom Masnergebiet zum Arrezjoch wird durch einen Sessellift ersetzt. Somit besteht im Skigebiet Serfaus nur noch ein Schleplift, nämlich der zum Mindersjoch.

→ Hans-Dieter Eisert, Beisitzer Hexenseehütte



Abb.: Sanierung der Quelfassung



Die neue Welt der Alpen

Wenn Ihr Gegenüber am Telefon eher einsilbig ist und je nach Jahreszeit rauscht und donnert, leise tropft oder fröhlich gluckst, dann kann es sein, dass Sie mit einem Gletscher verbunden sind. Unter der Nummer 089 3791 4058 ist zur Zeit der Vernagtferner, ein Gletscher im Ötztal erreichbar. In Echtzeit überträgt ein Mikrofon den Klang, den das eisige Schmelzwasser des Gletschers verursacht, wenn es als reißender Bach den Berg herabstürzt. Die Installation, welche den Klimawandel akustisch einfängt, nennt sich „Mobile Elegy – calling a glacier“ und stammt vom deutschen Klangkünstler Kalle Laar. Infos: www.callingtheglacier.org.

Abb. links:
Schwabenkinder
um 1900

Abb. rechts:
Vernagtferner
1898

Wäre man vor sagen wir mal 20 Jahren auf die Idee gekommen, einen Gletscher ans Telefon zu rufen? Wohl kaum! Zumindest seit dem Jahr 2006 machen die Gletscher in den Alpen verstärkt derartige Geräusche, deren Resultate weithin sichtbar geworden sind und manchem Bergsteiger den gewünschten, normalen Einstieg in seine Gletschertour versagt haben.

ALPINE RAUMORDNUNG UND UMWELTSCHUTZ

„Der Klimawandel ist da, und wenn die Menschheit nicht schnell und mit grundlegend neuen Strategien antwortet, werden viele große Ökosysteme der Welt instabil.“ – so Prof. Dr. Klaus Töpfer (ehem. Bundesumweltminister) in seinem Plenumsreferat zur Alpinismustagung „Die neue Welt der Alpen“ in der evangelischen Akademie Bad Boll im März diesen Jahres. Er zitiert den Philosophen Hans Jonas: „Der Mensch ist der Natur gefährlicher geworden, als es die Natur dem Menschen je war.“ Warum ist die Situation so bedrohlich? Große Ökosysteme reagieren auf Einwirkungen sehr träge, Belastungen werden lange abgepuffert. Schnelles Gegensteuern hat deshalb wenig Aussicht auf Erfolg; nur frühzeitige Prophylaxe kann ein Kippen vielleicht verhindern.

Wie also handeln? Durch nachhaltiges Wirtschaften, das ökonomisch tragfähig, ökologisch sinnvoll und sozial verträglich sein muss. Bisher standen die drei Kriterien nicht nebeneinander; vielmehr wurden ökologische Konsequenzen als Nebenbedingungen ökonomischer Ziele angesehen. Jetzt gilt es, die Ökonomie als Nebenbedingung ökologischer Notwendigkeiten zu optimieren, weil die bisherige Infrastrukturentwicklung Klima-blind verlaufen ist. Beispiel Alpen: 80 Millionen Wochenendurlauber besuchen jährlich die Alpen, die meisten mit dem eigenen Auto. Bisherige Infrastrukturentwicklung (vor allem Straßenbau) lief darauf hinaus, dieses Verhalten zu fördern. Wenn man diese Form der Mobilität erschwerte oder attraktive Alternativen anböte, könnte man eine gewisse ökologische Entlastung erreichen. Der Referent schildert eine attraktive Vision: Die Alpen als „carbon free zone“ (CO₂-neutral).

Das Verhalten der Menschen und damit die Verantwortung des Einzelnen spielt in diesen Strukturen eine große Rolle. Viele argumentieren, Verzicht sei nicht zumutbar, doch der Referent hält dagegen: „Verzicht könne einen Gewinn an Lebensqualität bringen“.

ALPINE RAUMORDNUNG UND SPORTENTWICKLUNG

Prof. Dr. Ralf Roth von der Sporthochschule Köln stellt in seinem Referat fest, dass das touristische Infrastrukturangebot die Nachfrage lenkt. Der Trend geht zum gesunden, individuellen, komfortablen Wohlfühl-Urlaub in der Natur. Regionen mit intakter Natur und authentischer Kultur haben die Nase vorn. Die Nachfrage nach intakter Natur rückt ökologische Aspekte in den Mittelpunkt. So sollten auch aus touristischer Sicht die ökologischen Belastungsgrenzen respektiert werden. Insbesondere gilt es, Besucherströme sinnvoll zu lenken und zum Beispiel Schutzgebiete auszuweisen. Das Wandern zählt zu den langfristigen Sportarten und ist daher für den Tourismus besonders wichtig.



WO GEHT DIE REISE HIN? DIE ALPEN ZWISCHEN FUNPARK UND RUHEZONE

Ernst Schöpf, Bürgermeister von Sölden, zeigt auf, welche Chancen der Tourismus in Tirol und besonders in Sölden hat. Dabei geht er davon aus, dass es für die Tiroler Bevölkerung in den peripheren Randlagen keine ökonomische Alternative zum Tourismus gibt. In der Nachkriegszeit war es politischer Wille, die peripheren Tal-Lagen nicht zu entvölkern. Entsprechend wurde der Tourismus gefördert. Heute ist der Sommer mit seinen stark rückläufigen Übernachtungszahlen das tourismuspolitische Problem. Welche Chancen gibt es? In der so genannten „Delphi-Studie“, die die Bedürfnisse, Erwartungen und Wünsche der Sommergäste für ihren Urlaub in Tirol heute und 2020 darstellt, stehen Natur und Landschaft heute und in Zukunft unangefochten an erster Stelle. Wandern ist heute noch der zweitwichtigste Grund für einen Urlaub in Tirol. Nach vorne drängen sich die Themen Gesundheit und Erholung. Funsport hat kein großes Potential, ebenso wenig künstliche Erlebniswelten. Dieselbe Studie stellt für den Winter fest, dass Natur- und Winterlandschaft für die Gäste immer wichtiger und im Jahr 2020 an erster Stelle stehen werden. Gesundheit und Unterhaltung folgen an den Stellen zwei und drei, Wintersport erst an vierter Stelle. Sölden ist vor dem Hintergrund des Klimawandels im alpinen Vergleich wegen der Höhenlage begünstigt. Deshalb will es weiterhin auf den Wintersport setzen, auf die oft mangelnde Schneelage mit vermehrter künstlicher Beschneidung reagieren. Die abnehmende Wintersportaffinität soll durch Nachwuchsförderung abgemildert werden. Die Kooperation mit Skihallen im urbanen Raum soll hier unterstützend wirken.

Dr. Martin Schwiersch, Leiter der Jugendbildungsstätte des DAV in Hindelang, stellt die Frage, warum Funparks so beliebt sind. Sie entsprechen den Erlebnis- und Sehgewohnheiten der modernen Gesellschaft. Dass Natur-Funparks leicht erreichbar und relativ gefahrlos erlebbar sind, tut ein Übriges zu ihrer Beliebtheit dazu. Funparks sind inszeniert, sie sind eine Art von Natur aus zweiter Hand. Ihre starken Reize

lenken von der Unfähigkeit ab, schwache Reize (wie in der Natur) zu erleben. Wer Funparks gewohnt ist, wird die Natur zunächst, mit seinen zivilisierten Erwartungen, als Bedrohung oder Enttäuschung erleben. Jedoch zeigt der Referent auch auf, dass Naturerlebnisse positiv auf die psychische Befindlichkeit wirken. Mehrere Studien belegen, dass Naturerfahrungen ökologisches Denken und Handeln fördern. Naturerlebnisse sind auf unüblichen Wegen besonders intensiv.

WAS KANN DER DAV TUN?

Der Präsident des DAV, Prof. Dr. Heinz Röhle, betont die Notwendigkeit ganzheitlicher Antworten auf den globalen Klimawandel. Der DAV stünde in der Verantwortung. Der Alpenverein ist mittlerweile Massenveranstalter (siehe DAV-Summit-Club). Daraus ergeben sich Chancen und Risiken. Einerseits will der DAV alle alpinistischen Disziplinen auch weiterhin fördern, andererseits soll die alpine Artenvielfalt erhalten bleiben. Der DAV bekennt sich zu seiner ökologischen Verantwortung. Wir brauchen Räume zur risikoarmen Wildniserfahrung für Einsteiger und Naturentwöhnte einerseits und „echte“ Wildnis andererseits, also infrastrukturarme Räume, die die Ausgesetztheit im Gefahrenraum Gebirge erfahrbar machen. Dazu müssen entsprechende Raumkonzepte und Lenkungskonzepte entwickelt werden. Klassische Raumplanung reicht als Antwort auf die globale ökologische Situation nicht aus. Der DAV sollte als Initiator einer ganzheitlichen Raumplanung auftreten. Das heißt: er sollte seine Mitglieder und die Öffentlichkeit über die Risiken des Klimawandels aufklären und über Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in allen Lebensbereichen informieren. Er sollte umweltangepasste Verhaltensweisen beim Bergsport fördern, ganz besonders in Bezug auf Mobilität. Der Alpenverein ist eine Serviceagentur für das Massenbergsteigen geworden und will und kann die Welt nicht retten. Durch Vorsorge und Vermeidung können er, und damit auch seine Mitglieder, dazu beitragen, eine lebenswerte Umwelt zu erhalten.

→ Zusammenfassung der Dokumentation der Alpinismustagung des DAV mit Textauszügen aus derselben: Karin Spiegel

Abb. links:
Vernagtferner
1992

Abb. rechts:
Baustelle
Speichersee
Masner

Familienmitgliedschaft

DIE NEUE, FLEXIBLERE REGELUNG BIETET MEHR MÖGLICHKEITEN UND VORTEILE

Unsere Sektion bekommt laufend Anfragen zu den neuen Mitgliederkategorien, hauptsächlich bezüglich der Änderungen im Bereich der Familienmitgliedschaft, die sich weit reichend auswirken können. Deswegen möchte ich hier die Gelegenheit nutzen und die neuen Möglichkeiten ausführlich erläutern.

WIE DEFINIERT SICH EINE FAMILIE?

Eine „Familie“ im Sinne der Familienmitgliedschaft im DAV besteht ab 2008 aus mindestens einem/einer Erwachsenen und seinen/ihren Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 17 Jahren. Dabei ist es unerheblich, ob die Kinder/Jugendlichen mit dem Erwachsenen eine gemeinsame Adresse haben. Zum Beispiel kann eine „Familie“ aus einem Vater und seinen Kindern bestehen, die aber bei der getrennt lebenden Mutter wohnen. Ebenso ist dies mit angenommenen Kindern und Jugendlichen möglich. Der oder die Erwachsene kann dabei der Kategorie A (ab 25 Jahre) oder D (18-24 Jahre) angehören.

Gehört der Familienmitgliedschaft auch der oder die zweite Erwachsene/r an, dann erhält diese/r die Kategorie B (ab 25 Jahren, 50 % Ermäßigung) oder D (18-24 Jahre). Hierbei muss es sich um eine eheliche oder eheähnliche Lebensgemeinschaft handeln. Im Falle der ehelichen Lebensgemeinschaft müssen beide nicht unbedingt eine gemeinsame Adresse haben. Anders verhält es sich bei den eheähnlichen Lebensgemeinschaften: diese werden durch die gemeinsame Adresse definiert. Die eheähnlichen Lebensgemeinschaften gelten hierbei auch für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

BEISPIELE

Es gibt also nicht „die Familienmitgliedschaft“ und damit auch nicht „den Familienbeitrag“, sondern eine Reihe von Kombinationen, die unter diesem Begriff zusammengefasst werden und in Summe jeweils unterschiedliche Beiträge aufweisen:

- [1] 1 Erwachsene/r bis 24 Jahre (D) 24,- EUR
- [2] 2 Erwachsene bis 24 Jahre (D + D) 48,- EUR
- [3] 1 Erwachsene/r bis 24 Jahre +
1 Erwachsene/r ab 25 Jahre (D + B) 60,- EUR
- [4] 1 Erwachsene/r ab 25 Jahre (A) 72,- EUR
- [5] 2 Erwachsene ab 25 Jahre (A + B) 108,- EUR



ERINNERUNGSSTÜCKE GESUCHT

Unser Archivar, Reinhold Kruse, nimmt gerne jederzeit Dokumente, Fotos, Schriftstücke, Erinnerungen und alte Ausrüstungsgegenstände entgegen. Seine Adresse: Schillstraße 7, 50733 Köln, Tel. 02 21 76 31 48, E-mail: ReinholdKruse@t-online.de.

Bei allen Kombinationen werden alle Kinder und Jugendlichen bis 17 Jahre beitragsfrei geführt. Entscheidend für die Einstufung in eine Kategorie ist das jeweilige Alter zum 1. Januar eines Jahres. Alle Mitglieder einer Familienmitgliedschaft werden entsprechend ihrem Alter einer Kategorie zugeordnet. Die Kombinationen [2], [3] und [5] und die dabei aufgeführten Beiträge gelten übrigens auch für Lebensgemeinschaften (siehe oben) ohne Kinder oder Jugendliche.

JUGEND- UND KINDERANTEILE STEIGERN

Unsere Sektion ist u.a. auch im Stadtsporthund Köln (SSBK) und im Landessportbund NRW (LSB) Mitglied. Dort wird unsere Sektion mit „normalen“ Sportvereinen verglichen, die meist eine ganz andere Altersstruktur aufweisen. Der SSBK und der LSB fördern aber gerade die Vereine besonders, die eine hohe Jugendquote aufweisen.

In unserer Sektion haben wir, bedingt durch unsere bisherigen Strukturen und die Historie, nur einen Jugendanteil von derzeit 12 %. Da wir also den geforderten Jugendanteil von mind. 20 % nicht erreichen, entgehen uns auch die entsprechenden Förderungen. Wenn es uns gelänge, über die Familienmitgliedschaft mehr Kinder und Jugendliche als beitragsfreie Mitglieder zu gewinnen, dann könnte die Sektion mehrere Tausend Euro jährlich einsparen, was letztlich wieder allen zugute kommen würde.

Worauf warten Sie also noch? Bitte melden Sie Ihre Kinder und Jugendlichen bei uns an.

Die Anmeldung ist jederzeit möglich. Eine Aufnahmegebühr fällt dabei nicht an. Es geht ganz einfach: Eine E-Mail an die Geschäftsstelle (info@dav-koeln.de) mit Ihrer Mitgliedsnummer und dem Namen des Kindes/Jugendlichen sowie dessen Geburtsdatum reichen völlig aus.

Sie können dies natürlich auch auf dem „normalen“ Wege tun und das Anmeldeformular im Mitglieder-Service unter www.service.dav-koeln.de ausfüllen.

Wenn Sie Fragen zur Familienmitgliedschaft oder zur Mitgliedschaft generell haben, dann wenden Sie sich an unsere Geschäftsstelle. Unsere Mitarbeiterinnen beraten Sie gerne.

→ Karl-Heinz Kubatschka



ABBILDUNGSNACHWEIS S. 20/21

Peter Scherer (S. 20, links), Würthle & Sohn (S. 20, rechts), B. Heukke (S. 21 links), Dieter Eisert (S. 21, rechts)
Quelle für S. 20, rechts, S. 21, links: Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Glaziologie



BÜCHERTIPP: ALPENTREKS

Den Gedanken, einmal die Alpen zu Fuß zu überqueren, hat wohl jeder Bergwanderer schon gehabt. Neben der klassischen Route von München nach Venedig und dem Teilstück des E 5 von Oberstdorf nach Meran, die beide auch hier beschrieben werden, gibt es weitere wunderschöne Routen über die Alpen. Dieses Buch beschreibt 10 Alpentreks, die zu erwartenden Naturschauspiele und die einzelnen Etappen mit Anforderungen und Schwierigkeitsgrad auf sympathisch lesbare, reportageartige Art und Weise. Sehr empfehlenswert für jeden, der mit dem Gedanken spielt, einmal die Alpen zu Fuß zu überqueren. Liest man die Berichte, wird man sich die gewünschte Route auswählen können, die detaillierte Beschreibung der Route ist eine hervorragende Grundlage für die Planung der Tour.

Alpentreks – Die 10 Routen über die Alpen
von Andrea Strauß (Hrsg.)
Bruckmann-Verlag, EUR 29,90



NORWEGEN (VALDRES-TAL) 3 AUTOSTD. VON OSLO:

Vermieten schönes **Blockhaus** in waldiger Berg-, Seen- und Tundraumgebung. Wandern, Klettern und Skilaufen, Ruhe und Aussicht genießen. Kamin, Kanu, Sauna, Dusche.
Tel. 0 41 03/1 89 56 56





**MAMMUT/GORE-TEX®
EUROPEAN
OUTDOOR
FILM
TOUR 07/08**

**17. November 2007
KÖLN**
18.00 und 21.00 Uhr
Essigfabrik

Karten 10 EUR im VVK bei Blackfoot in Köln-Deutz
(www.blackfoot.de, Tel. 0221 992 25 70),
12 EUR an der Abendkasse.



Alle Infos auf
WWW.EOFT.EU

Almladen
Speck • Käse • Essig • Öl

Almstüb'n
Brotzeit • Wein • Kaffee • Kuchen



Geniessen Sie ein Stück Österreich in origineller Atmosphäre.

Stammheimer Str. 51
50735 Köln - Riehl
Tel. 0221 1687355
servus-oesterreich@gmx.de
www.servus-oesterreich.de

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag	11.00-21.00 Uhr
Freitag	11.00-23.00 Uhr
Samstag	9.00-23.00 Uhr
Sonn- und Feiertag	14.00-17.00 Uhr
Mittwoch	Ruhetag

DAV-Mitglieder erhalten 10% Kundenrabatt*

Mach, dass Du raus kommst!

Die perfekte Ausrüstung für das perfekte Wandererlebnis.

Weitere Informationen unter
www.blackfoot.de

Der Outdoor-Store in Köln-Deutz seit 1994

Der **Blackfoot Outdoor-Store** bietet auf über 5000 m² alles was das „Outdoorherz“ begehrt. Blackfoot gehört zu den größten Outdoorfachhändlern Deutschlands und ist 1994 in Köln gegründet worden.

In unserer Outdoorerlebniswelt finden Sie alles zum: Bogenschießen, Bergsport, Fahrradsport, Kanusport, Klettern, Wandern, Nordic Walking, Reisen, Trekken (Zelte, Rucksäcke, Schlafsäcke etc.), Satellitennavigation (GPS) und Satellitenkommunikation (SAT-Telefone), Triathlon,

Tauchen, Tourenski und die größte technische Auswahl an Outdoorbekleidung in Köln.

Sie erreichen uns mit der **KVB-Linie 7** (Richtung Köln-Porz-Zündorf) Haltestelle Poller Kirchweg (**nur 7 Minuten vom Neumarkt**) oder Sie parken auf unseren **kostenlosen Kundenparkplätzen** direkt vor dem Geschäft.

Markenshop in Shop von...



Öffnungszeiten: Montags – Freitags 10–20 Uhr · Samstags 10–18 Uhr

Blackfoot Outdoor-Sportartikel GmbH · Siegburger Str. 227 · 50679 Köln-Deutz · Telefon: 02 21/99 22 57-0
Telefax: 02 21/99 22 57-26 · E-Mail: info@blackfoot.de · www.blackfoot.de (gegenüber der Auroramühle)